Für die gute Balance von Familie und Beruf.
Die sternchen Kinderkrippen der Daimler AG.

sternchen
Kinderkrippe der Daimler AG

sternchen
Kinderkrippe der Daimler AG

„Weil unsere Kinder unsere einzige reale Verbindung in die Zukunft sind und weil sie die Schwächsten sind, gehören sie an die erste Stelle der Gesellschaft.“

Olof Palme

Inhalt

Die Daimler AG setzt mit der Schaffung von über 560 betriebsnahen Krippenplätzen auch neue Standards in der frühkindlichen Bildung in Deutschland. Ein wissenschaftlich begleitetes Qualitätskonzept auf internationalem Niveau hat die Schwerpunkte Zweisprachigkeit und interkulturelle Pädagogik, Bewegung, Natur und Technik, Kreativität und Musik sowie Ernährung. Darüber hinaus investiert das Unternehmen in die Aus- und Weiterbildung von Erziehungspersonal für unter Dreijährige sowie in Qualitätssicherung und Elternbildung.

didacta-Interview mit Dr. Dieter Zetsche 5
Günther Fleig: Familie und Beruf – kein Widerspruch 9
Vorwort Ursula Schwarzenbart 11
Einführung Dr. Ilse Wehrmann 13
Engagement für die Kleinsten – Ulrike Barthelmeh 15
Die Standorte der sternchen Kinderkrippen 16
Das Bildungskonzept von 0 bis 3 Jahren 18
Kinder klassifiziert, quantifiziert und normiert? 20
Von und mit Gleichaltrigen lernen 24
Grundlagen für die Eingewöhnung 27
Hauptsache Sprachförderung – von Anfang an 29
Frühe Mehrsprachigkeit 31
Zur Rolle von Eltern und Familie 32
Eltern stärken, Orientierungshilfen bieten 36
Grundlagen der Zusammenarbeit mit den Eltern 39
Elternbrief zur Eingewöhnung 40
Wahrnehmung und Bewegung 42
Essen und genießen 45
Einfluss der Raumgestaltung 48
Beobachtung und Dokumentation 51
Bildung beginnt mit der Geburt 52
Starke Kinder 55
Kommunikationsfreudige Kinder 56
Aktiv lernende Kinder 59
Gesunde Kinder 60
Kinder lernen am besten durch eigene Erfahrungen 62
Autoren und Quellen 64
Literaturhinweise 65

Unter einem guten Stern

Der Vorstandsvorsitzende der Daimler AG, Dr. Dieter Zetsche, im didacta-Interview mit Frau Dr. Ilse Wehrmann über die sternchen Kinderkrippen der Daimler AG

Herr Dr. Zetsche, Sie haben kürzlich die ersten betriebsnahen „sternchen“ Kinderkrippen eröffnet. Warum machen Sie das?
Dr. Dieter Zetsche: Die Antwort ist einfach: Weil wir überzeugt sind, dass ein solches Angebot allen nützt, den Kindern, ihren Eltern, der Gesellschaft insgesamt und auch – das sage ich ganz offen – unserem Unternehmen.

Es ist doch wohl unstrittig, dass Kinder unser wertvollster „nachwachsender Rohstoff“ sind. Und trotzdem investiert Deutschland nur 0,4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts in die so immens wichtige frühkindliche Bildung und Erziehung. Betrachten wir doch mal die Versorgungslage für unter Dreijährige in den alten Bundesländern: Nur für etwa zehn Prozent von ihnen gibt es einen Krippenplatz. Das ist zu wenig! Wir bei Daimler wollen konkret zu einer Verbesserung der Situation in diesem Bereich beitragen. Genau deshalb haben wir unsere bundesweite Betreuungsoffensive für Kinder unter drei Jahren gestartet.

Was heißt das konkret?
Dr. Dieter Zetsche: Im September 2007 haben wir die erste betriebsnahe Kinderkrippe in Stuttgart-Untertürkheim eröffnet, kurz darauf zwei weitere Krippen an den Standorten Sindelfingen und Bremen. Bis 2009 werden wir an allen unseren Standorten insgesamt 14 betriebsnahe Kinderkrippen mit rund 560 Plätzen für Kinder unter drei Jahren anbieten. Mit diesem Angebot wollen wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Einstieg in den Beruf vor Ablauf der Elternzeit erleichtern, aber natürlich auch dazu beitragen, den Anteil von Frauen in der Belegschaft weiter zu steigern. Das ist uns und mir persönlich sehr wichtig!

Ist das nicht ein kostspieliges Engagement!
Dr. Dieter Zetsche: Wir sehen unsere „sternchen“ Kinderkrippen als Investition in die Zukunft. Eine Investition, die sich lohnt. Schließlich wollen und können wir es uns nicht leisten, auf weibliche Spitzentalente zu verzichten, weil sie eine Familie gründen wollen, keine qualifizierte Betreuung finden und sich deshalb womöglich gegen eine berufliche Karriere entscheiden.

Dr. Dieter Zetsche Vorstandsvorsitzender der Daimler AG

Aus diesen Gründen sind Kinderkrippen für uns kein „Kinderkram“, sondern Chefsache. Wir wollen mit Nachdruck dafür sorgen, dass Daimler für Mütter und Väter ein attraktiver Arbeitgeber ist. Und diese gute Investition ist kurz- und langfristig angelegt. So sinken zum Beispiel durch Elternzeit bedingte Fluktuations- und Überbrückungskosten oder Wiedereingliederungskosten für Rückkehrer aus der Elternzeit. Aber auch die Fehlzeiten aufgrund der zusätzlichen Belastung der Mütter und Väter wegen ihrer Kinder gehen zurück.

Mit wem betreiben Sie Ihre Kinderkrippen?
Dr. Dieter Zetsche: Wir arbeiten mit konfessionellen und freien Trägern zusammen, die uns bei der Konzeption und Umsetzung unserer Betreuungsinitiative und beim Betrieb unserer Krippen unterstützen, sowie mit hochqualifiziertem Personal. Alles Profis, also! Durch die Zusammenarbeit mit diesen Fachleuten können wir ein Konzept umsetzen, das das Kind in den Mittelpunkt stellt. Und wir legen besonderen Wert darauf, dass unser Bildungs- und Betreuungsangebot internationalen Maßstäben gerecht wird.

Welche Kriterien gelten demnach für die Betreuung?
Dr. Dieter Zetsche: Bei uns sind zum Beispiel drei Fachkräfte für jeweils acht Kinder zuständig. Die Betreuungszeiten orientieren sich an den Arbeitszeiten und an dem individuellen Bedarf unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Unser „sternchen“ in Stuttgart-Untertürkheim beispielsweise ist bis mindestens 18.00 Uhr geöffnet. Die Eltern profitieren u. a. davon, dass sich die Öffnungszeiten an ihren realen Arbeitszeiten orientieren, das Betreuungsangebot bereits ab einem Alter von zwei Monaten beginnt und die Kinderkrippe direkt vor dem Werkstor liegt. Schließlich arbeitet man doch viel ruhiger und konzentrierter, wenn man seine Kinder in der Nähe und in besten Händen weiß. Als Vater von drei nunmehr erwachsenen Kindern weiß ich, wovon ich spreche.

Der Auswahl an Speisen und Getränken für die Kinder liegt ein modernes Ernährungskonzept zu Grunde. Gekocht wird direkt in unseren Krippen. Auch die bauliche und räumliche Ausstattung entspricht internationalem Niveau. Dabei wurde

an allen Standorten auf bereits vorhandene Bausubstanz zurückgegriffen: In Stuttgart haben wir beispielsweise im Haus des Sports, in sichtbarer Nähe des Werkes in Untertürkheim, zwei Etagen umgebaut und bezogen. In Sindelfingen haben wir einen Bauernhof und in Bremen ein leer stehendes Pfarrhaus bezogen, beide ebenfalls in Sichtweite des Werkes.

Welche pädagogische Konzeption liegt bei den „sternchen“ Kinderkrippen zugrunde?
Dr. Dieter Zetsche: Das pädagogische Konzept unserer „sternchen“ Krippenangebote zielt insbesondere auf drei Bereiche: Es entspricht erstens den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen, mit Betonung der Bi- und Multilingualität und Interkulturalität. Zweitens basiert die Betreuung auf einer guten Beziehung zwischen Erzieherin und Kind, gestützt vor allem auf die psychologische und wissenschaftliche Betreuungsqualität. Und drittens dokumentieren die Erzieherinnen die Entwicklung jedes einzelnen Kindes nach neuesten Beobachtungsverfahren. Grundlage für die Ausgestaltung dieses Konzepts ist der in England neu entwickelte Bildungsplan für unter dreijährige Kinder „Birth to three matters“, der die Bildungs- und Erziehungsqualität in den Mittelpunkt stellt. Mit diesem neuen Bildungskonzept leistet die Daimler AG in Deutschland Pionierarbeit. Schwerpunkte dieses Konzepts sind unter anderem die Förderung der Sprachkompetenz durch zwei- und mehrsprachige Erziehung sowie die Förderung von Kreativität, Bewegung und gesunder Ernährung. Großer Wert wird auch auf die Themen Natur und Technik gelegt. Schließlich brauchen wir auch in Zukunft die besten Ingenieurinnen und Ingenieure zur Entwicklung unserer Fahrzeuge. Spaß bei Seite: Mit diesem neu entwickelten Konzept, das dem aktuellsten Stand der Wissenschaft entspricht, wollen wir auch qualitativ neue Maßstäbe setzen.

Wo setzen Sie besondere fachliche Akzente?
Dr. Dieter Zetsche: Alle pädagogischen Fachkräfte in unseren Kinderkrippen sind speziell für die Abeit mit Kindern unter drei Jahren qualifiziert und nehmen zusätzlich regelmäßig an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teil. Ein weiterer Pfeiler des pädagogischen Konzepts ist die Zusammenarbeit mit den Eltern im Sinne einer

Erziehungspartnerschaft. Man hat doch als Elternteil, vor allem beim ersten Kind, viele Fragen, und da ist es gut, wenn jemand qualifiziert Antworten geben kann. So sind Angebote zur Elternberatung oder auch zur aktiven Mitarbeit von Vätern und Müttern in den Krippen vorgesehen. Wer will, kann dort auch hospitieren und sich ein Bild über die Betreuung seines Kindes machen. Ich finde das eine spannende Sache!

Welche Kriterien gelten für die Aufnahme in die Krippe?
Dr. Dieter Zetsche: Wir wollen Kinder aufnehmen, deren Eltern in ganz unterschiedlichen Bereichen und Ebenen des Unternehmens tätig sind. Der erziehungsberechtigte Elternteil muss bei Daimler beschäftigt sein. Um allen Kindern gleiche Zugangschancen zu ermöglichen, orientieren sich die Gebühren am Einkommen dieses Elternteils. Das Mindestalter der aufzunehmenden Kinder beträgt wie gesagt acht Wochen, das Höchstalter zweieinhalb Jahre. Das Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen sollte bei der Zusammensetzung der Kindergruppen ausgewogen sein. Es werden vorrangig Ganztagesplätze belegt, je nach kommunalen Bestimmungen ist auch ein so genanntes Platz-Sharing möglich.

In welchem Kontext steht das Engagement im Krippenbereich zu den unternehmenspolitischen Zielen von Daimler?
Dr. Dieter Zetsche: Mit dieser bundesweiten Betreuungsoffensive übernimmt Daimler aktiv gesellschaftliche Verantwortung, leistet einen Beitrag zur Vereinbarung von Familie und Beruf sowie zur Chancengleichheit für Mütter und Väter und stärkt damit seine Position als attraktiver Arbeitgeber. Damit können wir die besten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Unternehmen gewinnen und halten, auch vor dem Hintergrund, dass wir verstärkt Frauen in technischen Berufen rekrutieren und im Management fördern. Mit unseren „sternchen“ Kinderkrippen haben wir einen wichtigen Meilenstein für die Umsetzung dieser Strategie gesetzt. Das Thema ist uns zu wichtig, um auf gesetzliche Maßnahmen warten zu können.

Familie und Beruf – kein Widerspruch

Betriebliche Kinderbetreuung ist ein wichtiger Schlüssel zur Zukunftsfähigkeit eines Unternehmens. Wir legen Wert darauf, dass unsere Mitarbeiter ihr berufliches Engagement mit ihrer persönlichen Lebensplanung in Einklang bringen können. Familie und Beruf sollte kein Widerspruch sein.

Wenn Mitarbeiter Eltern werden, sind es vor allem die Frauen, die wir verlieren – und die uns dann schmerzlich fehlen. Zwei Drittel der Frauen, die Mütter werden, scheiden aus dem Erwerbsleben aus, einige für wenige Jahre, einige für immer. Wir können und wollen es uns aber nicht leisten, auf weibliche Talente und Know-how-Träger zu verzichten, nur weil sie keine qualifizierte Betreuung für ihren Nachwuchs finden.

Die Daimler AG handelt hier konsequent und investiert in Kinderkrippen, unsere sternchen. Die sternchen machen es möglich, dass die jungen Eltern nach der Geburt ihres Kindes bald wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkehren können. Und ihre Kinder dabei in besten Händen wissen.

Mit unserem pädagogischen Konzept haben wir einen Standard für Deutschland vorgegeben, der höchsten internationalen Maßstäben und neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen entspricht. So erhalten die Kinder in unseren Kinderkrippen beispielsweise so früh wie möglich einen spielerischen Zugang zu Fremdsprachen: Denn nie wieder lernt man so schnell und so mühelos wie als Kind. Die Kinder wachsen in einem interkulturellen Umfeld auf, das weitgehend unserer Mitarbeiterstruktur entspricht und – auch das zählt – sie schon frühzeitig auf die Herausforderungen der Globalisierung vorbereitet.

Unsere sternchen richten sich aber nicht nur an den Bedürfnissen der Kinder aus, sondern auch an denen der berufstätigen Eltern.
So orientieren sich die Öffnungszeiten an der realen Arbeitszeit. Die Betreuung beginnt nicht erst mit dem 3. Geburtstag, sondern schon ab dem Alter von 2 Monaten. Und nicht zuletzt: Unsere Kinderkrippen befinden sich meist in unmittelbarer Nähe der Arbeitsstelle – was auch die Beziehung zwischen Eltern und Erziehern fördert.

Günther Fleig
Mitglied des Vorstands, Personal & Arbeitsdirektor

Vorwort

Die Daimler AG ist eines der weltweit führenden Unternehmen. Wir stehen in einem ständigen und zunehmenden Wettbewerb um die besten Fahrzeuge und deren Käuferinnen und Käufer. Unsere globale Ausrichtung ermöglicht ein Agieren auf über 200 verschiedenen Märkten, die sich dynamisch verändern und ständige Anpassungen unserer Produktpalette und der dazugehörigen Dienstleistungen erfordern.

Für diese Aufgaben und Herausforderungen brauchen wir die besten Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Führungskräfte. Sie bringen ihre Qualifikation, ihre Fähigkeiten und Ideen sowie ihre individuellen Persönlichkeiten bei Daimler ein. Diversity Management ist der Schlüssel für die erforderliche Vielfalt in unserer Belegschaft und eine Antwort auf die Anforderungen zukünftiger Top-Talente nach einem Arbeitsumfeld, das Unterschiedlichkeit berücksichtigt und zum Nutzen des Unternehmens einsetzt. Solch eine Unternehmenskultur ignoriert das Privatleben ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht, sondern trägt ihren Teil zum Gelingen einer erfolgreichen Berufstätigkeit mit Familie und Kindern bei.
Denn wir wissen, dass Mütter und Väter nur dann erfolgreich und motiviert sein können, wenn sie ihre Kinder gut betreut und gefördert wissen. Da der externe Markt flexible und qualitativ hochwertige Kleinkindbetreuung an unseren deutschen Standorten zur Zeit nicht in ausreichendem Maße anbietet, haben wir selbst die Initiative ergriffen und bieten, gemeinsam mit den Betreibern, passgenaue Kleinkindbetreuung für unsere Führungskräfte und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an. Dies ist ein wesentlicher Beitrag im Rahmen unserer Diversity Initiativen und Ausdruck unseres Engagements um die besten Köpfe für unser Unternehmen. Als ein Unternehmen, das Fahrzeuge mit hervorragender Qualität baut, setzen wir auch in der Kinderbetreuung einen Mercedes-Standard.
Mit einem Qualitätshandbuch stellen wir sicher, dass die pädagogischen Standards der Kleinkindbetreuung in unseren Einrichtungen nicht nur diskutiert, sondern für alle transparent und überprüfbar umgesetzt werden.

Wir sind davon überzeugt, dass sich alle Beteiligten engagiert in unsere sternchen einbringen – das Fachpersonal, die Betreiber, die Daimler-Fachverantwortlichen und die Eltern.

Ursula Schwarzenbart
Director
Global Diversity Office

Einführung

Die Bildung und Betreuung von Kindern im Vorschulalter ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Hier gibt es noch viel zu tun – vor allem bei Kindern unter drei Jahren. Die vorhandenen Krippenplätze reichen bei Weitem nicht aus.

Mit der Entscheidung, in ihren Werken bundesweit betriebliche Krippen einzurichten, stellt sich die Daimler AG ihrer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung: Ein Autobauer baut Krippen. Auf den ersten Blick ungewöhnlich, bei näherer Betrachtung die Konsequenz langfristig angelegten strategischen Denkens. Das Ziel ist klar: Mitarbeitern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern und den Kindern ein Bildungs- und Betreuungsangebot auf internationalem Niveau zur Verfügung zu stellen.

Das Geld ist gut angelegt. Denn betriebliche Kinderkrippen bringen auch Einsparpotenziale mit sich, zum Beispiel eine Reduzierung von Fluktuations- und Überbrückungskosten für Ausfälle aufgrund der Inanspruchnahme der Elternzeit, von Wiedereingliederungskosten für Rückkehrer aus der Elternzeit oder von Fehlzeiten aufgrund zusätzlicher Belastung wegen der Kinder.

Aber Deutschland hat nicht nur ein Vereinbarkeitsproblem, sondern auch ein Bildungsproblem. Investition in frühkindliche Bildung ist eine Investition in die Zukunft. Bildung ist die wichtigste Ressource unseres Landes, um auch in Zukunft wettbewerbsfähig zu bleiben. Bildung beginnt nicht erst mit dem Eintritt in die Schule, sondern von Anfang an: mit der Geburt.

Deshalb hat die Daimler AG die Frage nach den Inhalten und Qualitätsstandards vor die Kosten gestellt und besonderen Wert darauf gelegt, dass das Bildungs- und Betreuungsangebot internationalen Standards entspricht. Das Bildungskonzept für die betrieblichen Krippen der Daimler AG basiert auf dem in Großbritannien für Kinder unter drei Jahren entwickelten Programm „Birth to three matters“, das die Bertelsmann Stiftung für Deutschland überarbeitet hat. Ich habe die Hoffnung, dass die Daimler AG mit der Einrichtung betrieblicher Krippen an ihren Standorten und den festgeschriebenen Qualitätsvorgaben, die internationalem Niveau entsprechen, Impulse für Deutschland setzt und andere Unternehmen ermutigt, ebenfalls diesen Weg zu beschreiten.

Dr. Ilse Wehrmann
Sachverständige für Frühpädagogik und pädagogische Beraterin der Daimler AG

Engagement für die Kleinsten

In den ersten Lebensjahren lernen die Kinder intellektuell wie emotional mehr als irgendwann später in ihrem Leben. Diese frühe Phase prägt nicht nur die Persönlichkeit, sondern auch die späteren Bildungschancen und verdient deshalb größte pädagogische Aufmerksamkeit. Frühkindliche Erziehung und Entwicklung gehören deshalb zu den zentralen Zielen in unserer Gesellschaft – und in unserem Unternehmen.

Bei der Daimler AG steht das Engagement für die frühkindliche Erziehung und Bildung unter einem guten Stern. Mit den sternchen Kinderkrippen ermöglicht es unser Unternehmen seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Familie und Berufstätigkeit gut unter einen Hut zu bringen.

Diese Broschüre informiert über die Ziele dieser Initiative, über die konzeptionelle Basis und die Maßnahmen, die von Seiten der Daimler AG ergriffen werden, um die pädagogischen Aufgaben mit größtmöglicher Verantwortung und optimaler Qualität zu erfüllen. Dazu gehört auch ein professionelles Qualitätsmanagement, das die umfassende Qualifizierung des sternchen Personals sicherstellt, den Kindern liebevolle, kreative Betreuung garantiert und den Eltern das gute Gefühl gibt, dass ihre Kinder in bester Obhut sind.

Als Leiterin des Projekts sternchen Kinderkrippe engagiere ich mich mit Leidenschaft für dieses Projekt und die ehrgeizigen Ziele.

Ulrike Barthelmeh
Projektleiterin

Die Standorte der sternchen Kinderkrippen

sternchen Kinderkrippe Berlin-Marienfelde
Daimlerstraße 112, 12277 Berlin
Betreiber: pme Familienservice gGmbH

sternchen Kinderkrippe Bremen
Osterholzer Heerstraße 124, 28325 Bremen
Betreiber: Bremische Evangelische Kirche

sternchen Kinderkrippe Düsseldorf
(Eröffnung 2009)
Betreiber: Deutsches Rotes Kreuz

sternchen Kinderkrippe Gaggenau
Goethestraße 59, 76571 Gaggenau
Betreiber: Gesellschaft für Kinderbetreuung und Schule mbH & Co KG (GFKS)

sternchen Kinderkrippe Germersheim
(Eröffnung 2009)
Betreiber: Gesellschaft für Kinderbetreuung und Schule mbH & Co KG (GFKS)

sternchen Kinderkrippe Hamburg
(Eröffnung 2009)
Betreiber: pme Familienservice GmbH

sternchen Kinderkrippe Kassel
(Eröffnung 2009)
Betreiber: Gesellschaft für Kinderbetreuung und Schule mbH & Co KG (GFKS)

sternchen Kinderkrippe Ludwigsfelde
(Eröffnung 2009)
Betreiber: pme Familienservice GmbH

sternchen Kinderkrippe Mannheim
Mittelried 19, 68305 Mannheim
Betreiber: pme Familienservice GmbH

sternchen Kinderkrippe Esslingen-Mettingen
(Eröffnung 2010)
Betreiber: DEBEOS GmbH

sternchen Kinderkrippe Rastatt
(Eröffnung 2009)
Betreiber: Gesellschaft für Kinderbetreuung und Schule mbH & Co KG (GFKS)

sternchen Kinderkrippe Sindelfingen
Schoßhofstraße 1, 71063 Sindelfingen
Betreiber: Gesellschaft für Kinderbetreuung und Schule mbH & Co KG (GFKS)

sternchen Kinderkrippe Stuttgart-Untertürkheim
Fritz-Walter-Weg 19, 70372 Stuttgart
Betreiber: pme Familienservice GmbH

sternchen Kinderkrippe Wörth
Daimlerstraße 1, 76744 Wörth am Rhein
Betreiber: KONZEPT-e GmbH

Kindertagesstätte Sterntaler
Epplestraße 225, 70567 Stuttgart-Möhringen
Betreiber: DEBEOS GmbH

Wach, neugierig, klug ...
Das Bildungskonzept von 0 bis 3 Jahren

Die pädagogische Konzeption der betrieblichen Krippenangebote der Daimler AG weist im Vergleich zu bisherigen Angeboten betrieblicher Kinderbetreuung insbesondere folgende Qualitätskriterien auf:

- Das pädagogische Konzept entspricht neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen mit Betonung der Bereiche Bi- und Multilingualität sowie Interkulturalität.
- Kennzeichnend für die Betreuung ist eine gute Beziehung zwischen Erzieherin und Kind, insbesondere in Bezug auf die psychologische und wissenschaftliche Qualität.
- Beobachtungsverfahren dienen zur Dokumentation der kindlichen Entwicklung.

Ausgestaltung des Konzepts

Grundlage der curricularen Ausgestaltung des Konzepts für die betriebliche Kindertagesbetreuung der Daimler AG ist der in England neu entwickelte Bildungsplan „Birth to three matters“, der die Bildungs- und Erziehungsqualität in den Mittelpunkt stellt. Die deutsche Fassung ist mit dem Titel „Wach, neugierig, klug – Kinder unter 3“ erschienen (Bertelsmann Stiftung 2006). Mit der Implementierung dieses neu entwickelten Bildungskonzepts leistet die Daimler AG Pionierarbeit, da es in der Praxis bisher noch nicht umgesetzt wurde.

Schwerpunkte

Das vorliegende Bildungskonzept betont folgende Bildungsschwerpunkte:

- Sprachkompetenz,
- Bi- und Multilingualität,
- interkulturelle Kompetenz,
- Bewegung,
- Musik und Kreativität sowie
- Natur und Technik.

Es berücksichtigt neue pädagogische Ansätze und versucht, den tiefgreifenden gesellschaftlichen und familiären Veränderungen und den daraus resultierenden Herausforderungen gerecht zu werden.

Qualifizierung der Fachkräfte

Alle in den betrieblichen Kinderkrippen tätigen pädagogischen Fachkräfte sind speziell für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren qualifiziert. Darüber hinaus nehmen sie regelmäßig an Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen teil, die sich konzeptionell am britischen Programm „Birth to three matters“ orientieren. Besonderes Augenmerk liegt auf der Förderung der interkulturellen Kompetenz der Fachkräfte.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird als Erziehungspartnerschaft gesehen und beinhaltet unter anderem

- Angebote zur Elternberatung und -bildung,
- Möglichkeiten für Eltern, aktiv am pädagogischen Geschehen teilzunehmen,
- Förderung selbst organisierter Elternbegegnungen und
- die Möglichkeit, zu hospitieren, um sich selbst ein Bild über die Betreuung der Kinder zu machen.

Das Programm zielt schwerpunktmäßig auf die Bildungs- und Erziehungsqualität und

- stellt Babys und Kleinkinder in den Mittelpunkt,
- erkennt ihre Individualität, ihre Entdeckungslust und ihre Leistungen an,
- beachtet die Vielfalt der Lebenssituationen von Kindern,
- erkennt an, dass alle Kinder von Geburt an das Bedürfnis haben, im Austausch mit anderen Menschen zu lernen und die Welt um sich herum zu erforschen,
- bietet eine Reflexionsgrundlage für die Bildungs- und Erziehungsarbeit,
- vermittelt Basiswissen und bietet Impulse zur Qualifizierung der praktischen Arbeit.

Dieses Bildungskonzept basiert auf dem Grundgedanken, dass die Arbeit mit Babys und Kleinkindern eine komplexe und fordernde Aufgabe ist, die viele Fragen aufwirft, auf die es aber oft keine einfachen Antworten gibt. Im Mittelpunkt stehen nicht spezifische Bildungs- und Lernbereiche, sondern die Kinder.

Kinder klassifiziert, quantifiziert und normiert?

Ist mein Kind altersgemäß entwickelt? Was sollen Kinder wann wissen, können oder tun? Solche und ähnliche Fragen beschäftigen Eltern und Erzieherinnen nicht erst seit dem PISA-Schock.

Entwicklungspsychologen und Pädagogen haben schon lange durch Beobachtung und empirische Forschung nach allgemein gültigen Prinzipien kindlicher Entwicklung gesucht. Eine Erkenntnis des letzten Jahrhunderts ist, dass Kinder beim Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten eine ganz bestimmte Reihenfolge an Entwicklungsschritten einhalten. Gut beobachten kann man dies zum Beispiel beim Laufen lernen. Die meisten Kinder kommen über das Robben und den Vierfüßlergang zum Stand und lösen sich dann erst von einer sichernden Hand oder einem externen Halt. Auch bei der Entwicklung des Schreibens und Zeichnens gibt es Erkenntnisse über universelle Entwicklungsschritte beim Kritzeln und Malen, die von Kindern mehr oder weniger lang als Übergangsstadien beibehalten werden. Die meisten Entwicklungsverläufe scheinen Kinder weltweit ähnlich zu gestalten, wobei in der Ausgestaltung durchaus kulturelle Unterschiede existieren. Sie weisen darauf hin, dass es sich bei kindlicher Entwicklung um ein komplexes Wechselwirkungsgeschehen zwischen biopsychosozialen Faktoren handelt.

Die Erkenntnis über ähnliche Schrittfolgen in der Entwicklung führte im letzten Jahrhundert zu den so genannten Phasenmodellen. Sie beschreiben die kindliche Entwicklung als aufeinander aufbauende Entwicklungsstufen und stellen zum Teil Verbindungen zwischen Kompetenzerwerb und Lebensalter her.

Gelernt wird, was aktuell Bedeutung hat

Inzwischen wissen wir, dass Kinder vor allem gerne und intensiv „lernen“, wenn sie den Lerngegenständen emotional Bedeutung zumessen und wenn sie davon ausgehen, dass sie mit hoher Wahrscheinlichkeit den Entwicklungsschritt mit Erfolg bewältigen werden. Zu schwierige Angebote können dazu führen, dass Kinder resignieren, zu leichte Angebote führen zu Lustlosigkeit (ist doch „Baby“). Und wir wissen auch, dass eine gute emotionale Bindung „den Kopf frei macht“. Je sicherer Kinder sich ihrer Beziehungen sind, je weniger sie befürchten müssen, nicht „gehalten“ zu sein, desto leichter machen sie Entwicklungsfortschritte.

Entwicklung geschieht nicht einfach so. Sie geschieht, wo sie „Gewinn bringt“. Gewinn ist zum Beispiel die Freude von Papa oder von der Erzieherin über das Können der Kinder. Gewinn ist aber auch soziale Teilhabe durch eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten oder einfach ein gutes Selbstwertgefühl. Entwicklung geschieht im Dialog zwischen Erwachsenen, die zu fragen scheinen „Was kannst du schon?“, „An welchen Schritten bist Du dran?“ und Kindern, die sagen mögen „Das will ich jetzt (auch, besonders) können!“ Entwicklung geschieht im Dialog – und kein Entwicklungsgitter der Welt kann diesen Dialog ersetzen.

Kinder gestalten ihre Entwicklung in ko-konstruktiver Auseinandersetzung mit ihrem Lebensumfeld

Immer wenn Kinder aktiv sind, wenn sie sich mit ihrer Um- und Mitwelt handelnd auseinander setzen, entwickeln sie sich. Durch ihr Tun schaffen Kinder in ihrem Gehirn neue Verbindungen, aktivieren Zellen und erschließen zusammenhängende Kognitionsfelder. Handelnd üben sie Kooperation und Koordination von Motorik und Sinnesmodalitäten. Je anregender und vielfältiger das Lebensumfeld der Kinder, desto mehr Möglichkeiten haben Kinder, neue Erfahrungen zu machen.

Kinder, die aufgrund von physischen oder psychischen Schädigungen in der Auseinandersetzung mit der Um- und Mitwelt behindert sind, benötigen möglicherweise noch differenziertere und kleinschrittigere Motivationsanregungen. Ausgangspunkte sind aber unbesehen die mitgebrachten oder bereits entwickelten Kompetenzen und Fähigkeiten, immer das aktuelle Können und Interesse des Kindes sowie die Kenntnis über seinen bisherigen Entwicklungsverlauf.

Entwicklungsfenster oder sensible Phasen in der Entwicklung von Kindern unterstützen also einerseits ihre kontinuierliche und aufeinander aufbauende Kompetenzerweiterung und schützen Kinder andererseits vor einer Überflutung durch Angebote und Reize. Die sukzessive Reifung und Differenzierung der kognitiven und handelnden Fähigkeiten setzen dem Angebot der Erwachsenen Grenzen, indem die Kinder die Aufmerksamkeit nur auf bestimmte Angebote richten, nämlich auf das, was sie aktuell als bedeutend bewerten und „was dran ist“. So kann das spannende und lehrreiche Bilderbuch die Aufmerksamkeit des Kindes unter Umständen nicht so fesseln wie eine glitzernde Haarspange oder die Schnürsenkel am eigenen Schühchen. Oder aber das Kind hört mit geschlossenen Augen zum 30sten Mal die Kindersinfonie von Haydn und beginnt zu weinen, wenn der Papa seine Heavy-Metall-CD auflegt.

Individuelle und kontinuierliche Beobachtung ist – das wird damit deutlich – zentraler Ausgangspunkt für eine gelingende Entwicklungsbegleitung. Entwicklungsgitter oder -übersichten – ohne Altersangaben, aber unter Berücksichtigung des Entwicklungsverlaufs von Kindern – sind eine nützliche Ergänzung zur konkreten, selber getätigten Beobachtung, weil sie die Wahrnehmungen erwachsener Entwicklungsbegleiter strukturieren und erweitern helfen. Solche hilfreichen Entwicklungsgitter unterscheiden sich wesentlich von jenen Bewertungsbögen, die in Krippen und Kindertageseinrichtungen auch als „Beobachtungsbögen“ kursieren und die undifferenziert und wertend der Beurteilung kindlicher Entwicklung dienen.

Von und mit Gleichaltrigen lernen. Über die Bedeutung der Gruppe für die Entwicklung

Die Forschung der letzten dreißig Jahre hat sichtbar gemacht, dass Kinder sich nicht nur in der Beziehung zu ihren erwachsenen Bezugspersonen verhalten. Mindestens ebenso bedeutsam für die Entwicklung von Kindern sind Zeitpunkt und Häufigkeit der Annäherung an andere Kinder und die (non-)verbale Verständigung unter Kindern.

Kinder verhalten sich nicht um des Handelns willen, sondern weil ihnen ihre Tätigkeiten und ihre Verhaltensweisen „etwas bringen“, zum Beispiel Beachtung, Kontakt, Selbstwahrnehmung, Ideen.

Die erste Kontaktaufnahme geschieht über Nachahmung. Wenn beispielsweise auf einer Säuglingsstation ein Kind um fünf Uhr morgens zu weinen beginnt, dauert es nicht lange und ein Konzert weinender Neugeborener bringt Bewegung in die Station. Dies zeugt nicht etwa von einer „inneren Uhr“ der Kinder, sondern von ihrer „Ansteckungsfähigkeit“ durch Verhaltensweisen anderer. Das Gähnen ist ein anderes Beispiel dafür, dass „Ansteckung“ bzw. Nachahmung schon beim Säugling funktioniert. Imitation ist nicht nur ein Kopieren von Verhaltensweisen. Imitation ist ein Mittel, um eine Interaktion zu initiieren und/oder sie aufrecht zu erhalten.

Grundlagen für die Eingewöhnung in Kinderbetreuungs-Einrichtungen

Der Übergang aus der Familie in eine Einrichtung oder der Wechsel in eine andere Betreuungsform bedeutet eine Herausforderung für die Fähigkeit des Kindes, sich an eine neue Umgebung anzupassen und Beziehungen zu anderen Erwachsenen und Kindern aufzubauen. Auch für die Eltern stellt der Start in einer Kindertageseinrichtung den Beginn einer neuen Lebensphase dar. Eine Eingewöhnungsphase, die den individuellen Bedürfnissen der Kinder und gleichermaßen den beruflichen Anforderungen der Eltern gerecht wird, ist die Basis für eine positive Entwicklung des Betreuungsverhältnisses.

Die sternchen Einrichtungen gestalten die Eingewöhnungsphase in Anlehnung an das Berliner Modell nach Laewen. Es ist vor allem für Kinder relevant, die das erste Mal eine Einrichtung besuchen.

Hauptsache Sprachförderung – von Anfang an

Das Wort „Förderung“ besitzt im Deutschen verschiedene Bedeutungen, die in der Pädagogik oft zu Missverständnissen führen.

Im heilpädagogischen Kontext wird Förderung so verstanden: Ein Mensch mit einer seelischen, körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung oder mit einem Mangel an sozialen Ressourcen soll möglichst früh gefördert werden, damit aus dieser Beeinträchtigung keine Behinderung in seinem Leben resultiert. Förderung wird hier kompensatorisch verstanden. Defizite sollen ausgeglichen werden. Sprachförderung nimmt hier Kinder in den Blick, bei denen eine Beeinträchtigung diagnostiziert wurde und das Risiko besteht, dass sie in ihrer Sprachentwicklung behindert werden.

Es werden aber auch Förderpreise verliehen für Menschen mit besonderen Kompetenzen auf einem Gebiet, zum Beispiel der Kunst. Wir fördern hochbegabte Kinder und gründen Musik- oder Sport-Gymnasien, auf denen Kinder besonders gefördert werden sollen. Förderung bedeutet hier, einem Menschen zu helfen, ihn zu unterstützen, damit er seine Kompetenzen weiterentwickeln kann. Wir haben hier die Stärken, nicht die Defizite im Blick.

Schließlich verstehen wir unter Förderung das Herstellen einer anregungsreichen Umgebung, das Ermöglichen von Selbstbildungsprozessen, die Ermutigung, Schritte ins Ungewisse zu wagen. Gemeinsam ist all diesen Förderbegriffen, dass der einzelne Mensch von anderen Menschen unterstützt wird, damit er sich umfassend entwickeln kann.

Jeder Mensch braucht die Unterstützung seiner Gesellschaft, um seine Fähigkeiten zu entwickeln. So verstandene Sprachförderung bedeutet: Alle Kinder brauchen Förderung, damit sie ihre kommunikativen und kognitiven Fähigkeiten mit Hilfe einer oder mehrerer Nationalsprachen entwickeln können. Nur in einer sprechenden (und zuhörenden) Umgebung entwickeln Kinder Sprache. Und wie gut dies gelingt, wird neben den biogenetischen und autogenen Faktoren entscheidend von der Qualität der Menschen beeinflusst, die die Kinder umgeben.
Solche Sprachförderung brauchen alle Kinder, und zwar von Geburt an.

Frühe Mehrsprachigkeit

Die Kinderkrippen der Daimler AG komplettieren die derzeitigen Bemühungen zur intensiven Förderung von Mehrsprachigkeit in zweifacher Hinsicht: Der Einbezug von Krippen erweitert den zeitlichen Spielraum gegenüber dem Frühbeginn ab Kindertagesstätte oder Grundschule beträchtlich – und mit Hilfe von bilingualen Krippen wird ein überaus aktuelles Instrument für ein nachhaltiges Personalmanagement mit Diversity-Zielsetzung bereitgestellt.

Die Initiative entspricht sowohl der Sprachpolitik von Europarat und EU als auch den Zwängen der zunehmenden Europäisierung und Globalisierung. Darüber hinaus fördert die Initiative die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Und sie dürfte bei entsprechender Weiterführung bis in den Schulbereich zu einer hochwertigen Bildung führen, die auch junge ausländische Kräfte zukünftig dazu bewegen dürfte, Deutschland als Lebensmittelpunkt zu wählen.

Im Hinblick auf die Sprachförderung sind die zentralen Fragen: Wie erreicht man,

- dass die zuvor gelernten Sprachen der Kinder nicht in Mitleidenschaft gezogen werden oder gar verloren gehen, sondern sich altersgemäß und auf einem angemessenen Niveau entwickeln;

- dass die neue Sprache so erfolgreich gelernt wird, dass sie auch den beruflichen Anforderungen einer globalisierten Welt und den in ihr global operierenden Wirtschaftsunternehmen mit ihrem vielfältigen Spektrum an beruflichen Anforderungen und Qualifikationen gerecht wird; und

- wie kann sichergestellt werden, dass bei den Kindern Intoleranz gegenüber anderen Kulturen und die Furcht vor ihnen gar nicht erst aufkommt, ohne dass dabei die eigene bzw. die Herkunftskultur beeinträchtigt wird?

Zur Rolle von Eltern und Familie

Es wurde bereits darauf hingewiesen, wie verantwortungslos und widersinnig es wäre, früher Mehrsprachigkeit das Wort zu reden, wenn durch den Erwerb einer weiteren Sprache unvermeidbar Defizite in einer zuvor gelernten anderen Sprache, in den Schulfächern, in der kognitiven Entwicklung eines Kindes oder in anderen Bereichen entstünden. Dieses Problem lässt sich vermeiden, wenn die Aufgabenverteilung aller Beteiligten konsequent eingehalten wird.

Der Grundgedanke war, dass es unerlässlich ist, nicht nur die Krippe und die Kita im Auge zu haben, sondern auch die spätere Zeit in der Schule zu bedenken und dafür zu sorgen, dass die Kinder dort nicht versagen. Dabei spielt eine positive Einstellung zu Literalität, also zum Lesen, zum Schreiben und zum Umgang mit Büchern und schriftlichen Texten eine Schlüsselrolle. Diese Grundlagen werden schon in den ganz frühen Jahren gelegt, und zwar je nach sprachlicher Situation entweder in der Familie, in der Krippe oder spätestens in der Kita.

Dass ausgerechnet das frühe Betrachten von kindgemäßen Bilderbüchern, die Gutenacht-Geschichten oder das Vorlesen von Geschichten eine so entscheidende Rolle spielen, würde man kaum glauben, wenn es nicht durch die wissenschaftliche Forschung so eindeutig nachgewiesen wäre. Dass dem auch tatsächlich so ist, konnte jedermann in Deutschland schon in den 1960er Jahren – leider – im Übermaß an den vielen Kindern mit einem Migrationshintergrund, wo Bildung einen geringeren Stellenwert und eine andere Funktion als in den abendländisch geprägten Staaten Westeuropas hat, beobachten.

Der überragenden Bedeutung dieser Familienkultur ist man sich im Zusammenhang mit Bildung und Schule in Deutschland in der Vergangenheit gar nicht angemessen bewusst geworden, weil uns dergleichen selbstverständlich war. Welche verheerenden Konsequenzen es haben kann, wenn Kinder in ihrer Familie solche Verhaltensweisen nicht erleben, haben uns in jüngster Zeit besonders drastisch die schlechten Ergebnisse der PISA-Studien gezeigt.

Die Problemfälle in diesen Berichten waren neben den Kindern mit Migrationshintergrund auch Kinder aus deutschen Familien, und zwar aus bildungsfernen.

In diesem Beitrag geht es daher darum, zu verdeutlichen, welche Rolle unter den beteiligten Institutionen die Familie bzw. die Eltern spielen und welcher Beitrag von ihnen kommen muss, damit das gesetzte Ziel erreicht werden kann. Dieses Ziel ist, dass sich alle beteiligten Sprachen mündlich wie schriftlich auf einem funktional angemessenen Niveau altersgemäß entwickeln können. Als Schlüssel zum Erfolg im deutschen Bildungssystem gilt dabei:

- Die Familie sorgt für die Muttersprache (L1), bei mehrsprachigen Familien auch für mehrere.
- Die Entwicklung der ersten zusätzlichen Sprache, je nach Fall als Zweit- oder Drittsprache (L2/L3), fällt in die Verantwortung von Krippe, Kita und/oder Grundschule.
- Für die Vermittlung weiterer Sprachen sorgen die weiterführenden Schulen.

Dass diese Verteilung der Pflichten zum gewünschten Erfolg führt, bestätigt sich an den Ergebnissen der wissenschaftlichen Evaluationen. Der erhoffte Erfolg stellt sich aber nur dann ein, wenn diese Verteilung konsequent eingehalten wird. Das gilt im Prinzip für alle Familien, wenngleich sich einige Besonderheiten aus der sprachlichen Situation in der Familie ergeben, nämlich ob sie monolingual oder bilingual ist und ob neben den anderen Sprachen auch die Landessprache gesprochen wird.

Monolingual deutsch-sprachige Familien

Wenn ein Kind schon früh einen beträchtlichen Teil des Tages in einer Krippe verbringt, wo die L1 wenig oder gar nicht gesprochen wird, brauchen sich die Eltern keine Sorgen zu machen, dass dies zu Defiziten in der L1-Entwicklung führt. Es ist wissenschaftlich verlässlich nachgewiesen, dass die Zeit, die die Kinder in solchen Fällen zu Hause mit den Eltern oder gleichsprachigen Freunden verbringen, völlig ausreicht, um die L1-Entwicklung altersgemäß voranzutreiben.

Voraussetzung ist allerdings, dass die Eltern bzw. die Familie das Kind auch sprachlich voll einbeziehen, dass also mit dem Kind gesprochen wird; dass es Gelegenheit erhält, selbst zu erzählen; dass dabei im Familienalltag keine Situationen ausgespart werden, sodass das Kind schon aus diesem Grunde nicht nur ausgewählte Aspekte der Familiensprache erlebt, sondern die ganze Sprache. Vor allem vergesse man nicht, was über die überragende Bedeutung von Schriftlichkeit für den gesamten Bildungsweg eines Kindes gesagt wurde. Die Gutenacht-Geschichte, Bücher anschauen, sich vom Kind ein Buch „erzählen“ lassen, auch wenn es falsch herum gehalten wird, sind ein absolutes Muss – selbst dann, wenn immer wieder dieselbe Geschichte gewünscht wird.

„Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel.“

J. W. von Goethe

Eltern stärken, Orientierungshilfen bieten

Von Kindergärten und Krippen wird zunehmend erwartet, dass sie auch Aufgaben der Familienbildung wahrnehmen, Eltern stärken, ihnen Sicherheit im Umgang mit den Kindern geben, ihnen Orientierungshilfen bieten und sie in Erziehungsfragen beraten. Diesen Anforderungen stellen sich die sternchen Kinderkrippen.

Neue Anforderungen an die Eltern

Mit dem Wandel hin zu einer „modernen“ Gesellschaft haben sich insbesondere auch die Anforderungen an die Eltern gewandelt:

- Familien dienen nicht mehr vor allem dazu, Kinder moralisch anzuleiten und sie Disziplin und Arbeit zu lehren.
- Kreativität, Selbstverwirklichung sowie das Streben nach individuellem Glück sind die neuen Leitbilder unserer Gesellschaft.
- Werte wie „Selbstständigkeit, „Selbstbewusstsein“ und „Verantwortungsbewusstsein“ haben an Bedeutung gewonnen.

Nicht nur das traditionelle Familienbild, auch die Erziehungsaufgabe der Eltern hat sich verändert. Erziehung bedeutet heute, Aufgaben, Rechte und Pflichten auszuhandeln, zwischen Fordern und Gewährenlassen abzuwägen sowie die Kinder zur Selbstständigkeit zu ermuntern und sie dabei zu unterstützen. Entsprechend hat sich die Familie vom „Befehlshaushalt“ zum „Verhandlungshaushalt“ verändert, der Eltern und Kindern gleichermaßen neue Kompetenzen, Zeit und gelegentlich auch Nerven abverlangt. Hinzu kommt, dass Eltern bei der Wahrnehmung ihrer hohen sozialen Verantwortung in der Erziehung zunehmend einer veränderten Situation der Familien als auch der Frauen gerecht werden müssen. Neben der klassischen „Vater-Mutter-Kind-Familie“ gewinnen neue Konstellationen wie die sogenannten „Ein-Eltern-Familien“, „Patchwork-Familien“ oder „Stiefeltern-Familien“ zunehmend an Bedeutung.

Frauen geben sich nicht mehr mit der Rolle von Hausfrau und Mutter zufrieden, sondern streben selbstbewusst auch die Realisierung ihrer beruflichen Karriere und Perspektive an. Familien werden immer kleiner und sind zunehmend auf sich allein gestellt. Drei-Generationen-Haushalte – Eltern und Kinder mit den Großeltern –, wo Oma und Opa sich auch um die Kinder kümmern, sind im Aussterben begriffen.

Einflüsse des gesellschaftlichen Wandels
Die gesellschaftlichen Veränderungen mit den entsprechenden Konsequenzen für die Familien bergen zahlreiche Risiken, beginnend mit innerfamiliären Risiken vor allem in der Eltern-Kind-Beziehung, wo bei Überforderung der Eltern ein zunehmender Trend hin zur Kindesvernachlässigung zu beobachten ist. Ein wichtiger Aspekt ist die „Medialisierung“, indem Kinder mit Computerspielen oder uneingeschränktem TV-Konsum „ruhig gestellt“ und sich selbst überlassen bleiben. Zu den wichtigsten gesellschaftlichen Risiken gehören die sozioökonomischen Verhältnisse der Familien, angesichts erheblich steigender Kosten sowie dem Leistungsdruck, dem Eltern beruflich ausgesetzt sind. Hinzu kommen aber auch moralische Orientierungsprobleme, die im Zerfall mitmenschlicher Bindungen, sozialer Blindheit und zunehmender Gewaltbereitschaft ihren Ausdruck finden. Solche normativen Unsicherheiten können zu einer zunehmenden Verunsicherung der Eltern in Bezug auf die „richtige“ Erziehung ihrer Kinder führen.

Frühkindliche Bildungs- und Betreuungseinrichtungen können angesichts der dargelegten Herausforderungen, denen Familien heute gegenüberstehen, zur Förderung der elterlichen Erziehungskompetenz und zur Entlastung von Eltern bei Erziehungsfragen beitragen.

Grundlagen der Zusammenarbeit mit den Eltern

Das pädagogische Konzept erfordert eine enge und intensive Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Eltern (Erziehungspartnerschaft). Eine abgestimmte Erziehung zum Wohl des Kindes kann nur durch eine vertrauensvolle und kontinuierliche Zusammenarbeit entstehen.

Für uns bedeutet dies, in einem guten und regelmäßigen Austausch mit den Eltern zu sein.
Dies beinhaltet:
- Informationen über pädagogische Themen.
- Dokumentationen unserer täglichen Arbeit (Transparenz).
- Tür- und Angelgespräche.
- Regelmäßige Elterngespräche.
- Elternabende, -cafés, Themenabende.
- Arbeitsgruppen wie z. B. das Festkomitee zur Vorbereitung und Durchführung von Festen und Aktionen.
- Elternbeirat.

Die Kinderkrippe ist für den Elternbesuch offen (individuelle Hospitation). Folgende institutionalisierte Zusammenarbeitsgremien werden angeboten:
- die Eltern-Vertretung der einzelnen Gruppen,
- der Krippen-Elternbeirat,
- der Elternabend.

Die Aufnahme des Kindes in die Kinderkrippe ist ein tiefgreifender Eingriff in seine Lebensgewohnheiten und hat Langzeitwirkung. Die aktive Unterstützung beim Eingewöhnungsprozess durch die Eltern in die völlig neue Welt mit ihren unbekannten Räumen, fremden Erwachsenen und anderen Kindern ist aus pädagogischen Gründen unabdingbar. Wir erwarten deshalb von den Eltern, dass sie in den ersten zwei Wochen ihr Kind intensiv begleiten und zeitweise auch in der Kinderkrippe anwesend sind. Dazu gehören auch regelmäßige Elterngespräche, bei denen die Eltern über die Entwicklung und das Verhalten ihrer Kinder informiert und möglicherweise neue Zielvereinbarungen getroffen werden.

Elternbrief zur Eingewöhnung

Informationen zur Eingewöhnung Ihres Kindes

Liebe Eltern,

der Start in unserer Einrichtung ist für Ihr Kind und auch für Sie selbst eine große Veränderung. In dieser Phase möchten wir Sie und Ihr Kind begleiten. Als Mutter oder Vater sind Sie die wichtigsten Bezugspersonen Ihres Kindes. Durch Ihre Anwesenheit in der neuen Umgebung geben Sie ihm die Sicherheit, die es für eine gute Eingewöhnung braucht.
Jedes Kind reagiert unterschiedlich auf ungewohnte Situationen. Das eine Kind braucht eine kürzere, das andere eine längere Zeit, um sich in den neuen Räumen und unter neuen Kindern und Erwachsenen wohl zu fühlen. Deshalb hängt es von Ihrem Kind ab, wie lange Sie es zur Eingewöhnung in die Einrichtung begleiten.
In der Phase der Eingewöhnung begleitet Sie unser Team. Wir haben sehr gute Erfahrungen mit dem so genannten „Berliner Modell zur Eingewöhnung“ gesammelt. Dieses Modell wollen wir Ihnen im Folgenden vorstellen – je nach den Bedürfnissen Ihres Kindes und Ihren eigenen Anforderungen lässt sich der Ablauf natürlich verändern:

Tag 1
Wenn Sie mit Ihrem Kind zum ersten Mal in die Einrichtung kommen, stürmen sehr viele neue Eindrücke auf das Kind ein. Es ist deshalb völlig ausreichend, wenn Sie mit Ihrem Kind heute 1–1,5 Stunden am Gruppengeschehen teilnehmen. Beobachten Sie während des Besuches Ihr Kind und warten Sie, bis es von sich aus Interesse an der neuen Umgebung zeigt. Stehen Sie Ihrem Kind als „sicherer Hafen“ zur Verfügung, von dem aus es neue Bindungen aufbauen und sich die neue Umgebung anschauen kann.

Tag 2 und 3
Auch an diesen beiden Tagen reicht es, wenn Sie 1–1,5 Stunden mit Ihrem Kind in der Gruppe sind. Ihr Kind kann gemeinsam mit Ihnen neue Eindrücke sammeln und sich allmählich an die neue Umgebung gewöhnen. Durch Ihre Anwesenheit geben Sie ihm die Sicherheit, die es für seine Erkundungen braucht.

Tag 4
Am vierten Tag unternehmen wir einen ersten Trennungsversuch, um herauszufinden, wie lange die Eingewöhnungsphase wohl dauern wird. Dazu sollten Sie sich von Ihrem Kind verabschieden und den Raum verlassen, aber in der Nähe bleiben. Wenn Ihr Kind weint und sich nicht nach kurzer Zeit von der Betreuerin beruhigen lässt, holen wir Sie sofort zurück. Wenn diese erste Trennung schon gut klappt, vereinbaren wir mit Ihnen eine Zeit, zu der Sie wieder in die Gruppe kommen.

Tag 5
Wenn sich Ihr Kind beim ersten Trennungsversuch am 4.Tag hat trösten lassen, versuchen wir am 5.Tag, die Trennungszeit zu erweitern. Es ist auch möglich, dass Ihr Kind heute schon alleine in der Krippe bleibt. In diesem Fall bitten wir Sie, telefonisch für uns erreichbar zu sein, falls das Kind dringend nach Ihnen verlangen sollte.
Wenn wir Ihr Kind beim ersten Trennungsversuch nicht trösten konnten, sollten Sie mit Ihrem Kind gemeinsam weiter ein paar Tage am Gruppengeschehen teilnehmen. Nach etwa 3–4 Tagen können wir einen neuen Trennungsversuch unternehmen. Lassen Sie sich nicht entmutigen, wenn Ihr Kind noch etwas Zeit braucht. Selbstverständlich stehen wir Ihnen jederzeit bei Fragen oder Schwierigkeiten zur Verfügung. Wir wünschen Ihnen und Ihrem Kind einen guten Start!

Ihr Team

Wahrnehmung und Bewegung

Hoppe-Reiter-Spiele auf dem Schoß eines Erwachsenen – seit Generationen gehören sie zu den beliebtesten Kinderspielen. Nicht hoch genug kann der Reiter dabei wippen und nicht tief genug in den Graben fallen. Und wie begeistert sind Kinder davon, auf Matratzen und Polstern wie auf einem Trampolin zu springen, sich im Kreis zu drehen, bis sie umfallen, auf einem Bürostuhl durch die Flure zu sausen.

Bewegung gehört zu den elementaren Ausdrucksformen der Kinder, sie ist Zeichen ihrer Lebensfreude und ihrer Vitalität – sie vermittelt jedoch auch intensive sinnliche Erfahrungen, die die kindliche Entwicklung in hohem Maße beeinflussen. Insbesondere in der frühen Kindheit sind Wahrnehmen, Bewegen, Denken, Fühlen und Sprechen besonders eng miteinander verbunden. Frühkindliche Erziehungs- und Bildungsprozesse sind daher in hohem Maße auf eine anregende Bewegungsumwelt angewiesen.

Die Berücksichtigung der Körperlichkeit des Kindes gehört zu den wesentlichen Prinzipien der Frühpädagogik. Im Folgenden soll erörtert werden, in welchem Maße Bewegungserziehung zur Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrags des Kinderkrippe beitragen kann, worin die besonderen Bildungschancen dieses Bereiches liegen und wie dem Anspruch einer ganzheitlichen Bildung in der Praxis der Bewegungserziehung entsprochen werden kann.

Bedeutung der Bewegung für die kindliche Entwicklung

In keinem anderen Lebensalter spielt Bewegung eine so große Rolle wie in der Kindheit, und zu keiner Zeit war Bewegungserziehung aufgrund der Veränderungen in der kindlichen Lebenswelt so wichtig wie heute. Kinder rennen und springen, steigen und klettern, schaukeln und balancieren, wo auch immer sie dazu Gelegenheit haben. Dies tun sie aus Lust an der Tätigkeit und den damit verbundenen Empfindungen, aber auch aus Interesse an den Dingen, mit denen sie umgehen und deren Funktionsweise sie kennenlernen wollen. Bewegung und Spiel sind die dem Kind angemessenen Formen, sich mit der personalen und materialen Umwelt auseinanderzusetzen, auf sie einzuwirken, die Welt zu begreifen. Bewegung ist damit ein wichtiges Medium der Erfahrung und Aneignung der Wirklichkeit und bietet vielfältige Gelegenheiten für eine ganzheitliche Bildung und Erziehung. Körper und Bewegung sind zudem Mittler der Selbstständigkeitsentwicklung.

Begreift man Kinder als neugierige, aktive, selbstständige Menschen, die durch eigene Erfahrung und unbeirrbares Tätigsein Schwierigkeiten meistern und Unabhängigkeit und Selbstständigkeit entwickeln, dann sind es insbesondere ihre Bewegungshandlungen, die ihnen hierfür vielfältige Möglichkeiten liefern. Dazu gehören nicht nur die alltäglichen Bewegungsaktivitäten, die das Kind aus Lust an der Tätigkeit und aus Freude an allen körperlich-sinnlichen Erfahrungen vollzieht, sondern auch die Bewegungsangebote, die von der Erzieherin für die Kinder geplant, betreut und reflektiert werden.

In einer Kinderkrippe werden bereits durch die räumliche Gestaltung Möglichkeiten für freie, selbstbestimmte Bewegungsaktivitäten der Kinder geschaffen. Diese allein reichen aber nicht aus, um die Chancen zur Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrags wirklich auszuschöpfen. Ebenso wichtig sind regelmäßige, angeleitete, auf die besonderen Bedürfnisse und Voraussetzungen der Kinder abgestimmte Angebote, die ihr Bewegungsrepertoire bereichern, die die Basis für den Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes bilden, die Gelegenheiten für soziales Lernen bieten und sie mit Regeln des Zusammenlebens und der gegenseitigen Achtung vertraut machen.

Essen und genießen

Vom ersten Tag an sollen die Kinder in den sternchen Kinderkrippen der Daimler AG alles bekommen, um sich optimal entwickeln zu können. Dazu gehört eine gesunde, schmackhafte und ernährungsphysiologisch auf die individuellen Bedürfnisse der kleinen Kinder abgestimmte Ernährung. Denn in keiner anderen Lebensphase ist eine bedarfsgerechte Ernährung so wichtig wie in der frühen Kindheit. In dieser Zeit lernen die Kinder den Umgang mit Essen und Trinken und nehmen Gewohnheiten an, die ihre Gesundheit bis ins Erwachsenenalter mitbestimmen.

Gesunde Ernährung hat aber nicht nur die biologische Bedeutung, Hunger und Durst zu stillen und den Körper mit allen wichtigen Nährstoffen zu versorgen. Essen und Trinken ist von Geburt an auch ein sozialer Prozess, der beeinflusst wird von dem Kind und der Person, die es ernährt. Hierbei spielt das Vertrauen der Erwachsenen in die Selbstregulierungskompetenzen der Kinder eine Schlüsselrolle.

Das Verpflegungskonzept „Essen und genießen in den sternchen Kinderkrippen“ versteht sich als Beitrag zur qualitativen Optimierung der Ernährungsversorgung. Es beschreibt auf der Basis wissenschaftlich gesicherter Ergebnisse des Forschungsinstituts für Kinderernährung systematisch die wesentlichen Kriterien und Standards für das Essen und Trinken von Säuglingen, Kleinkindern und Kindern in Krippen und schließt dabei den Blick auf die pädagogischen Rahmenbedingungen mit ein.

Besonders für das erste Lebensjahr ist ein enger Informationsaustausch zwischen Eltern, pädagogischen und hauswirtschaftlichen Fachkräften wichtig, um dem individuellen Trinkrhythmus des Säuglings in der Krippe gerecht zu werden.

Qualitätskriterien der Essensversorgung im ersten Lebensjahr
Die Ernährung in den sternchen Kinderkrippen der Daimler AG erfolgt deshalb stets in enger Absprache mit den Eltern. Sie geben für das erste Lebensjahr einen auf die individuellen Bedürfnisse ihres Kindes abgestimmten Ernährungsplan vor, der für die Krippe verbindlich ist.

Die pädagogischen und hauswirtschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinderkrippen sind in Fragen der Ernährung geschult und kompetente Berater der Eltern. Dabei orientieren sie sich an den aktuellen Empfehlungen des Forschungsinstituts für Kinderernährung – FKE.

Der „Ernährungsplan für das 1. Lebensjahr“ hat sich seit vielen Jahren in der Ernährung von Säuglingen bewährt. Er basiert auf den aktuellen Referenzwerten für die Nährstoffzufuhr der Deutschen Gesellschaft für Ernährung – DGE. Nach diesem Plan wird die Ernährung im ersten Lebensjahr in drei Abschnitte eingeteilt:

1. Ausschließliche Milch-Ernährung
   in den ersten 4–6 Monaten
2. Einführung von Beikost ab dem 5.–7. Monat
3. Übergang zur Kleinkinderkost
   ab dem 10. Monat.

Zum Ende des ersten Lebensjahres, etwa ab dem zehnten Lebensmonat, erfolgt in enger Absprache mit den Eltern der schrittweise Übergang von der Säuglingsernährung zur Normalkost. Wie bei der Beikosteinführung hängt der genaue Zeitpunkt von der individuellen Entwicklung des Kindes ab, z. B. seiner Lust und Neugier auf festere Nahrung.

Qualitätskriterien der Essensversorgung nach dem ersten Lebensjahr
Am Ende des ersten Lebensjahres geht die Übergangskost nahtlos in das Präventionskonzept der Optimierten Mischkost – kurz optimiX genannt – über. Dieses Ernährungskonzept wurde vom Forschungsinstitut für Kinderernährung – FKE in Dortmund entwickelt und entspricht den heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen über die richtige Ernährung von Kindern und Jugendlichen.

optimiX – die optimierte Mischkost
lässt sich in drei einfachen Regeln zusammenfassen.
Reichlich: Getränke und pflanzliche Lebensmittel
Mäßig: Tierische Lebensmittel
Sparsam: Fettreiche Lebensmittel und Süßigkeiten

Empfohlen werden Lebensmittel mit einem hohen Gehalt an Vitaminen und Mineralstoffen. Sie sollen etwa 90 Prozent des durchschnittlichen Energiegehalts decken, aber mindestens 100 Prozent des Vitamin- und Mineralstoffgehaltes. Die restlichen 10 Prozent der Energiezufuhr können in Form von vitamin- und mineralstoffarmen Süßigkeiten verzehrt werden.

Getreideprodukte – wie z. B. Haferflocken, Brot und Nudeln, Reis und Kartoffeln, reichlich Gemüse, Hülsenfrüchte und Obst sowie kalorienfreie bzw. kalorienarme Getränke – stehen im Mittelpunkt der täglichen Ernährung. Ergänzt werden diese pflanzlichen Lebensmittel durch fettarme Milch und Milchprodukte, Fisch, fettarmes Fleisch, fettarme Fleischerzeugnisse wie Wurst und Eier.

Einfluss der Raumgestaltung auf die kindliche Entwicklung

Kleinkinder brauchen Zeit, um sich an die Trennung von den Eltern und die neue Umgebung zu gewöhnen. In einer gut vorbereiteten Umgebung kann Vertrauen wachsen. In einem sicheren Raum, der kein Eingreifen von Erwachsenen nötig macht, haben Kinder die Möglichkeit, sich handelnd mit der Welt auseinander zu setzen.

Studien belegen, dass die Raumgestaltung Einfluss auf das Verhalten und die kindliche Entwicklung hat: Großzügig ausgestattete Räume beispielsweise fördern das Einzelspiel. Eine altersgemäße Ausstattung und die Möglichkeit, Kindergruppen unterschiedlicher Größe räumlich zu integrieren, wirken sich ebenfalls positiv auf die Entwicklung der Kinder aus.

Die Welt selbstständig erkunden, Neues entdecken

Weil Säuglinge und Kleinkinder, die eine Krippe besuchen, an Wochentagen die meiste Zeit in dieser verbringen, kommt der Raumgestaltung und dem Materialangebot der Einrichtung eine besondere Bedeutung für das Wohlbefinden und die Entwicklung der Kleinen zu. Je mehr Möglichkeiten die Krippe ihnen bietet, die Welt selbstständig zu erkunden, Neues zu entdecken und eigenständig zu spielen, umso weniger müssen sie von Erwachsenen beschäftigt werden. Insbesondere die altersgemischte Bildung und Betreuung von Kindern im Alter von null bis drei Jahren stellt besondere Anforderungen an die Gestaltung der Räumlichkeiten.

Altersgerechte Bedingungen

Die Raumgestaltung moderner Krippen bietet Kindern verschiedener Altersstufen die Möglichkeit, sich auf vielerlei Weise zu beschäftigen. Kleinkinder, die gerade lernen, sich selbstständig zum Stehen aufzurichten, benötigen etwas, an dem sie sich festhalten können, beispielsweise Gitterstäbe. Wenn sie sich stehend weiterbewegen wollen, brauchen sie Geländer, Haltestangen oder Möbelkanten in Griffhöhe. Mit zunehmendem Alter benötigen sie mehr Möglichkeiten, um ihre Bewegungsfähigkeit und -sicherheit zu trainieren.

Die Räume sollten die dafür erforderlichen Voraussetzungen bieten – zum Beispiel unterschiedliche Höhen und Nischen – sowie verschieden nutzbar und verwandelbar sein.

Wichtig sind neben beweglichem Mobiliar auch ausreichend Bewegungsgeräte und -einbauten.

Schlafen und Spielen

Wichtig ist auch, dass die Kinder einen Platz für sich finden können, um sich auszuruhen oder zu schlafen, wenn sie müde werden, auch wenn die anderen noch wach sind und weiterspielen. Dadurch erfahren sie, dass es ganz normal ist, unabhängig von festen Schlafenszeiten mal munter und dann wieder erschöpft zu sein.

Die Einrichtung und Raumgestaltung der Krippe sollte die verschiedenen Schlafgewohnheiten der Kinder berücksichtigen und den älteren von ihnen die Möglichkeit bieten, ihren Schlafplatz selbstständig aufzusuchen und zu verlassen. Hierzu gehört auch die Möglichkeit, draußen an der frischen Luft zu schlafen. Des Weiteren ist darauf zu achten, dass die Kinder beim Herrichten der Schlafplätze beteiligt werden und die Übergänge vom Essen oder Spielen zum Schlafen fließend sind. So können sich die Kinder allmählich auf das Schlafen einstellen und müssen nicht „auf Kommando“ zur Ruhe kommen.

Beobachtung und Dokumentation

Bedeutung für die pädagogische Arbeit
Eine wichtige Aufgabe für Erzieherinnen im Krippen-Alltag ist es, den Stand der individuellen Entwicklung jedes Kindes beurteilen zu können und diese gezielt zu fördern. Ein besonders wirksames Instrument dafür ist die systematische Beobachtung der Kinder und die Dokumentation ihrer Entwicklungsschritte. Es befähigt Erzieherinnen, die Kinder nach ihren Erfordernissen und Interessen zu unterstützen, aber auch anderen Betreuerinnen und den Eltern, den Entwicklungsstand und -verlauf des Kindes sowie die daraus abgeleiteten individuellen Fördermaßnahmen nachvollziehbar wiederzugeben. Beobachtung und Dokumentation ist somit von zentraler Bedeutung für die tägliche pädagogische Arbeit.

Gezielte Beobachtung ermöglicht es, nachzuvollziehen wie Kinder die Welt sehen und erleben und ihre Verhaltensweisen besser zu verstehen. Auf dieser Grundlage können Erzieherinnen nicht nur die Entwicklungsschritte jedes Kindes besser erkennen und darauf aufbauend gezielte Fördermaßnahmen entwickeln, sondern gegebenenfalls auch frühzeitig Verhaltensauffälligkeiten oder Bildungsrisiken feststellen und geeignete Gegenmaßnahmen einleiten.

Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung der Kinder entspricht zudem dem Schutzauftrag des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe (KICK), das Einrichtungen verpflichtet, bei Gefährdung des Kindeswohls geeignete Maßnahmen zum Wohl des Kindes einzuleiten. Aber auch für den Übergang von der Krippe in die Kita und später in die Schule ist eine durchgängige Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung sehr hilfreich, weil sie dem pädagogischen Personal der jeweils nachfolgenden Stufe einen umfassenden Überblick über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes bietet und somit die Arbeit erleichtert.

Bildung beginnt mit der Geburt

Babys und Kleinkinder sind begeisterte Lehrer

„Bildung“ für Kinder unter drei? Dürfen jetzt nicht einmal die Jüngsten einfach nur spielen? Werden nun sogar die ersten Lebensjahre verschult? Das mögen sich viele Eltern, Großeltern und auch Tagesmütter denken, die die Überschriften in Ratgebern, die Schlagzeilen in den Medien und Diskussionsbeiträge in Talkshows verfolgen. Neue Begriffe sind aufgetaucht: „Selbstbildung“, wenn von Kleinkindern die Rede ist, sogar vom „kompetenten Säugling“ wird gesprochen. Aber, gibt es etwas Hilfloseres und von Fürsorge und Pflege Abhängigeres als einen Säugling?

Um es gleich vorweg zu sagen: Kinder wollen und sollen spielen und das Wunderbare dabei ist, dass das genau auch ihre Art zu lernen, ihre Art der Bildung ist. Nur, in den letzten Jahrzehnten konnten Erwachsene durch die moderne Säuglings- und Kleinkindforschung sehr viel darüber lernen, dass Menschen von Geburt an ganz aktiv lernend tätig sind – vorausgesetzt, sie haben das Glück, in eine Umgebung hineingeboren worden zu sein, die sie schützt und gesund sein lässt, ihre physischen und psychischen Bedürfnisse befriedigt und die notwendigen Anregungen bietet.

Ein neues Bild vom Kind

Das Spannende für Erwachsene, die für die Betreuung, die Erziehung und damit auch für die Bildung von Kindern verantwortlich sind, ist, dass sie eine neue, frische Perspektive für ihre Arbeit gewinnen können, sozusagen ein neues Bild vom Kind. So winzig und hilfebedürftig Kinder auch sein mögen: Wenn sie auf die Welt kommen, sie sind kein „unbeschriebenes Blatt“, das darauf wartet, von Erwachsenen beschrieben, d. h. belehrt zu werden, sondern sie bringen das mit, was es ihnen erlaubt, ihrem Alter entsprechend die Welt zu erforschen.

„Kinder als Forscher und Entdecker“ ist auch eine dieser Formulierungen, mit der das selbsttätige Lernen von Kindern umschrieben wird. Und dieses Bild, wie Kinder – Forschern ähnlich – alles untersuchen, was ihnen unter die Lupe, d. h. vor Augen, in die Finger bzw. in den Mund kommt, hilft uns tatsächlich, die Aktivitäten von Kindern mit anderen Augen zu sehen.

Von Geburt an suchen Kinder Antworten, sie wollen herausfinden, wie die Dinge sind, wie sie funktionieren und wie die Menschen sind und wie die funktionieren. Lernen, wie Menschen funktionieren, drückt aus, dass unter Bildung nicht nur kognitive, sondern auch soziale und emotionale Fähigkeiten verstanden werden. Wer aufmerksam hinschaut, kann beobachten, dass Babys bis an die Grenzen ihrer körperlichen Möglichkeiten gehen, dass sie neugierig sind, Lust auf Neues haben und zeigen, dass sie selber etwas können wollen und dass sie von Geburt an den Dialog mit anderen Menschen suchen.

Ein Beispiel: In einem bekannten Experiment der Säuglingsforschung zeigt sich, dass Babys ein paar Tage (!) nach der Geburt durch das Nuckeln an zwei verschiedenen Schnullern ein Tonband mit der vertrauten Stimme der Mutter oder eines mit einer fremden Stimme einschalten konnten. Beide Stimmen sprachen den gleichen Text. Ganz eindeutig bevorzugten die Kinder den Schnuller, der sie die Stimme der Mutter hören ließ. Die Babys hatten eine Zusammenhang erkannt und die für sie angenehmste Lösung gefunden. Sie haben herausgefunden, wie etwas funktioniert, sie haben etwas gekonnt und ihrem Bedürfnis nach Verbindung mit einem ganz bestimmten Menschen zum Ausdruck gebracht.

Entwicklung durch eigene Aktivitäten

Die moderne Hirnforschung hat bestätigt, wie wichtig Eigenaktivitäten mit ihren vielfachen Wiederholungen für die Entwicklung des Gehirns und die langfristige kognitive Entwicklung sind.

Das Gehirn ist von Natur aus für Entwicklungsprozesse vorbereitet. Die Entwicklung besteht zu einem großen Teil darin, die in der jeweiligen Lebensumwelt benötigten Vernetzungen vorzunehmen und zu stärken, während nicht Benötigtes abgebaut wird. Das was das Kind von Geburt an tut, was es mit all seinen Sinnen erfährt, z. B. welche Sprache oder Sprachen es erlernt, all das trägt entscheidend dazu bei, wie sein Gehirn sich entwickeln wird. Aber Kinder sind verschieden, sie schlagen unterschiedliche Wege des Lernens ein, sie haben schon früh unterschiedliche Interessen, unterschiedliche Fähigkeiten und Entwicklungstempi.

Starke Kinder

Das „Ich“ entdecken
Im Blickpunkt der Betrachtung steht hier die Entwicklung der kindlichen Individualität, insbesondere, wie sich Kinder ihrer selbst bewusst werden, wie sie sich als eigenständige Personen zu fühlen beginnen, wie sie ihre individuellen Eigenschaften und Vorlieben erkennen und wie sie herausfinden, was sie können.

In den ersten drei Lebensjahren entwickeln sich diese Fähigkeiten bei Kindern in verschiedenen Schritten mit jeweils neuem Erkenntnisgewinn. Entsprechend ergeben sich auch für die Erzieherinnen unterschiedliche Schwerpunkte bei der Förderung der Kinder in den einzelnen Entwicklungsphasen.

Bei Babys ist zu berücksichtigen, dass sie sich allmählich bewusst werden, dass sie eigenständige Personen sind.
Kleinkinder entwickeln eine Vorstellung von sich selbst. Dabei werden sie von ihrer Familie, von anderen Menschen und von ihrer Umgebung beeinflusst.

Junge Kinder erkennen, dass sie manchen Menschen ähnlich sind, sich von anderen dagegen unterscheiden. Kinder im dritten Lebensjahr nutzen diese Erkenntnis bereits und bekunden bei allem, was sie tun, ihre besonderen Eigenschaften, Vorlieben und Interessen.
Das Bildungskonzept bietet Erzieherinnen eine Fülle von Anregungen und Anleitungen, wie sie die Kinder gezielt dabei unterstützen können, ihre eigene Identität zu erkennen.

Für Kinder mit Migrationshintergrund sollten Gelegenheiten geschaffen werden, die dazu beitragen, dass sie auf ihre Kulturen stolz sein können. Bei Babys und Kleinkindern mit Behinderungen ist wichtig, dass sie regelmäßig durch Zuwendung erfahren, dass jemand für sie da ist und sie wichtig sind. Das Bildungskonzept bietet Erzieherinnen zahlreiche Anregungen, wie sie Kindern mit besonderen Bedürfnissen oder Behinderungen helfen können, ihre eigene Individualität zu erkennen.

Kommunikationsfreudige Kinder

Mit anderen zusammen sein
Kinder erleben auf unterschiedliche Weise, wie sie wirksam kommunizieren können. Hierzu gehört zum Beispiel, mit anderen Menschen zusammen zu sein, positive Beziehungen mit ihnen zu erleben, ihre Aufmerksamkeit zu erlangen und Kontakt zu ihnen herzustellen sowie Gespräche anzuregen.

Babys beispielsweise sind von Geburt an kommunikative und soziale Wesen, die über eine Vielzahl von Möglichkeiten verfügen, Aufmerksamkeit zu gewinnen. Kleinkinder suchen von sich aus Kontakt zu anderen und sind in der Lage, diesen auf überraschend vielfältige Weise herzustellen.

Junge Kinder schließen bereits Freundschaften und gehen oft sehr liebevoll miteinander um. Kinder im dritten Lebensjahr sind bereits in der Lage, soziale Fähigkeiten zu erwerben. Sie sind gerne mit anderen zusammen und suchen von sich aus das Gespräch mit Kindern und Erwachsenen.

Die Erzieherinnen erhalten zahlreiche Anregungen zur Förderung der kommunikativen Kompetenz bei Kleinkindern unterschiedlicher Altersstufen. Sie erfahren zum Beispiel, dass „Gespräche“ mit Babys durch körperliche Nähe, Blickkontakt, Berührung und die Stimme stattfinden – durch Kommunikationsformen also, die auch Babys untereinander nutzen.
Bei Kleinkindern wiederum ist auf eine lebendige Gesprächskultur mit den Eltern zu achten, weil sie vor allem Kindern in dieser Altersstufe als positives Vorbild dienen.

Erzieherinnen unterstützen die Entwicklung kommunikativer Kompetenz bei jungen Kindern, indem sie ihnen zum Beispiel helfen, Namen und Begriffe zu behalten, die ihnen wichtig sind. Eine bewährte Methode hierfür ist, passende Lieder und Reime zu erfinden. Kinder im dritten Lebensjahr sollten Nischen vorfinden können, in die sie sich zurückziehen, ungestört sitzen und mit Freunden zusammen sein können, zum Beispiel ein mit bunten Kissen ausgestatteter Platz unter der Treppe oder ein Versteck draußen.

Für Kinder mit Migrationshintergrund, deren Eltern oder Geschwister eine andere Sprache sprechen, kann das Miteinander in der Gruppe zunächst ziemlich verwirrend sein. Erzieherinnen können diesen Kindern zum Beispiel durch den Klang vertrauter Worte eine Brücke bauen, indem sie Geschichten und Lieder in ihrer Familiensprache vorspielen.

Bei Kindern mit Hörproblemen können sie das, was sie sagen wollen, durch Gesten, Mimik oder Berührungen betonen. Kindern mit Sehproblemen entgehen mitunter nonverbale Signale wie Gesichtsausdruck oder Körpersprache.
Hier kommt es darauf an, dass die Erzieherinnen richtig zum Ausdruck bringen können, was sie sagen wollen, um Missverständnisse zu vermeiden.

Aktiv lernende Kinder

Zusammenhänge herstellen
Um die Umgebung und die Eindrücke zusammenhängend erfassen zu können, müssen Kinder in der Lage sein, ihre Wahrnehmungen und Vorstellungen zu verknüpfen und die Welt zu verstehen. Um diese Fähigkeit erwerben zu können, müssen sie u. a. durch Sinneswahrnehmungen und Bewegungen Zusammenhänge erkennen, Erkenntnisse über die Umgebung und andere Menschen gewinnen, mit anderen spielen und sich in etwas vertiefen können sowie Unterschiede und Ähnlichkeiten erkennen, Dinge einordnen und Kategorien bilden.

Babys beispielsweise erforschen ihre Umgebung durch Sinneswahrnehmung und Bewegung. Kleinkinder stellen in dem Maße, in dem sich ihr Aktionsradius erweitert, ein Verhältnis zu den Dingen in ihrer Umgebung her und entwickeln Beziehungen zu einem wachsenden Personenkreis.
Junge Kinder lernen durch Wiederholung von Spielabläufen. Kinder im dritten Lebensjahr beginnen, abstrakt zu denken. Sie fangen an, Gegenstände und Vorstellungen miteinander zu verbinden, ohne dass konkrete Gegenstände vorhanden sind.

Erzieherinnen erfahren eine Vielzahl von Möglichkeiten, um Kinder altersgemäß gezielt dabei zu unterstützen, Zusammenhänge zu erkennen. Bei Babys lassen sie sich von deren Aktivitäten leiten, wenn sie ihre Umgebung oder Materialien erforschen oder Kontakt zu anderen Menschen aufnehmen. Kleinkinder sollten ihr Lerntempo selbst bestimmen. Die Erzieherinnen lassen ihnen Zeit, sich Neues anzueignen und die neuen Erkenntnisse mit den bisherigen Erfahrungen zu verbinden. Jungen Kindern hingegen bieten sie Materialien an, die dazu anregen, zu zählen, zu sortieren, zu ordnen und Kategorien zu bilden. Kinder im dritten Lebensjahr sind bereits in der Lage, anhand alltäglicher Situationen Formen und Muster zu erkennen oder Dinge nach Formen und Mustern zu ordnen. Kinder mit Körper- oder Sinnesbehinderungen benötigen Materialien, die ihren individuellen Bedürfnissen entsprechen und auf die sie selbstständig zurückgreifen können.

Gesunde Kinder

Sich wohl fühlen
Zum Wohlfühlen gehören emotionale Stabilität und Widerstandsfähigkeit. Kinder können diese erlangen, wenn sie erleben, dass sie für jemanden etwas ganz Besonderes sind, wenn sie lernen, Gefühle auszudrücken, wenn sie sichere Bindungen erfahren und sich eigenständig entwickeln können.

Babys sind soziale Wesen. Sie suchen sichere Bindungen an mindestens eine vertraute Person. Kleinkinder werden durch warmherzige und akzeptierende Beziehungen ermutigt, ihre Gefühle auszudrücken. Gehen Erwachsene feinfühlig auf junge Kinder ein, bieten sie ihnen eine sichere Ausgangsbasis für ihre „Forschungsreisen". Kinder im dritten Lebensjahr werden umso selbstständiger, je mehr sie davon überzeugt sind, dass ein aufmerksamer Erwachsener in der Nähe ist, der sie bei Bedarf jederzeit unterstützt. Das steigert auch ihr Selbstvertrauen.

Erzieherinnen können den Wohlfühl-Faktor bei Babys unterstützen, indem sie darauf achten, dass sie diese persönlich begrüßen oder verabschieden, wenn sie von den Eltern gebracht oder abgeholt werden. Sie sollten sich mit den Eltern austauschen, wie sie Gefühlsausdrücke eines Kleinkindes wahrnehmen und wie sie darauf eingehen können. Junge Kinder benötigen flexible Alltagsabläufe, um ihrem Interesse nachgehen zu können. So kommt es seltener zu Frustrationen und Konflikten. Kinder im dritten Lebensjahr brauchen eine vertraute Umgebung zum Wohlfühlen. Personen- oder Raumwechsel kann zu Verunsicherungen führen.

Erzieherinnen sorgen dafür, dass Kinder mit Migrationshintergrund im Krippen-Alltag erfahren, dass ihre ethnischen Zugehörigkeiten, ihre kulturellen Identitäten und ihr Geschlecht anerkannt werden. So fördern sie bei allen Kindern das Gefühl der Dazugehörigkeit und tragen dazu bei, dass sie sich wohlfühlen.

Wachsen und sich entwickeln
Gesunde Kinder fühlen sich körperlich wohl. Dies setzt voraus, dass sie sich gesund ernähren, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Aktivität und Ruhe finden, Kontrolle über den eigenen Körper gewinnen und körperliche Geschicklichkeit erwerben.

Erzieherinnen erfahren u. a., dass gesunde Ernährung und sichere emotionale Bindungen zum körperlichen Wohlbefinden von Babys beitragen. Für sie sind – wie für Kleinkinder auch – Ausruhen und Schlafen ebenso wichtig wie Essen. Junge Kinder hingegen entwickeln bereits aus eigenem Antrieb die Lust an Bewegung und an der Erprobung ihrer körperlichen Fähigkeiten. Kinder im dritten Lebensjahr gewinnen nach und nach die Kontrolle über ihren ganzen Körper.

Erzieherinnen sollten bei der Zubereitung der Mahlzeiten darauf achten, dass sie den Kindern schmecken und die Kinder dabei unterstützen, selbstständig zu essen. Bei Babys und Kleinkindern sollten sie darauf achten, wann sie Müdigkeit signalisieren, und sie unterstützen, wenn sie ihre körperlichen Fähigkeiten erproben und vertiefen. Kinder im dritten Lebensjahr sollten sie bei ihren Versuchen unterstützen, nicht mehr ins Bett zu nässen – ohne sie dabei zu drängen.

Die Erzieherinnen stellen sicher, dass Kinder mit körperlichen Behinderungen am gemeinsamen Essen teilnehmen. Dafür müssen passende Stühle, Tische und besonderes Geschirr und Besteck verfügbar sein. Bei sehbehinderten Babys zum Beispiel schütteln sie die Flasche, bevor sie die Lippen des Kindes berührt. Dadurch merkt es, was unmittelbar bevorsteht.

Alle Kinder müssen die Möglichkeit haben, ihre körperlichen Fähigkeiten im Freien erproben zu können, um ihre Körperbewegungen kontrollieren zu lernen.

Kinder lernen am besten durch eigene Erfahrungen

Nicht in jedem Kind steckt ein kleiner Albert Einstein oder eine Marie Curie. Aber unermüdliche Fragen zeigen sein Interesse und seine Begeisterung an den Phänomenen der Welt. Was liegt da näher, als den neugierigen Kleinen alles ganz genau erklären zu wollen? Aber gut gemeinte Erläuterungen bewirken oft das Gegenteil. Denn schließlich lernen Kinder vor allem durch eigene Erfahrungen, die Welt zu deuten und sich in ihr zurechtzufinden. Kinder sollten lieber ihre sinnbildliche Lupe schnappen und den Dingen selbst auf den Grund gehen.

Zahlreiche Erfahrungen im frühkindlichen Bildungsbereich haben gezeigt, dass sich auch unter dreijährige Kinder gern und aktiv mit naturwissenschaftlichen Phänomenen auseinandersetzen und damit verbunden ihre sprachlichen und sozialen Fähigkeiten erweitern.

Man soll die Menschen dort abholen, wo sie stehen

Getreu diesem Motto sind bei der Auswahl von Forscherthemen in der Kinderkrippe unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten und Interessen der Kinder zu berücksichtigen. Denn schließlich hat jedes Kind andere sprachliche, motorische und kognitive Fähigkeiten. Unabhängig vom Alter lassen sich Experimente erfahrungsbezogen auf unterschiedlichem Niveau erklären und verstehen. Es gilt, Kinder besonders in dieser ausgesprochen neugierigen Phase zu unterstützen, sie partnerschaftlich zu begleiten und ihnen angemessene Anregungen für ihre Welterkundungen zu bieten. Ganz wichtig ist die Haltung der erwachsenen Bezugspersonen gegenüber dem Kind. Nur wer sich selbst als Forscher begreift, wirkt motivierend auf sein Umfeld.

Albert Einstein hatte es treffend formuliert:

„Lernen ist erfahren,
alles andere Information.“

Autoren und Quellen

Rita Brendle:	Seite
Grundlagen der Zusammenarbeit mit den Eltern	39
Prof. Dr. Dr. Dr. Wassilios E. Fthenakis:	
Das Bildungskonzept von 0 bis 3 Jahren	18
Daniela Kobelt-Neuhaus:	
Kinder klassifiziert, quantifiziert und normiert?	20
Von und mit Gleichaltrigen lernen	24
Renate Niesel:	
Bildung beginnt mit der Geburt	52
Dr. Ilse Wehrmann:	
Eltern stärken, Orientierungshilfen bieten	36
Einfluss der Raumgestaltung auf die kindliche Entwicklung	48
Beobachtung und Dokumentation	51
Starke Kinder	55
Kommunikationsfreudige Kinder	56
Aktiv lernende Kinder	59
Gesunde Kinder	60
Prof. Dr. Henning Wode:	
Zur Rolle von Eltern und Familie	32
Prof. Dr. Renate Zimmer:	
Wahrnehmung und Bewegung	42

pme Familienservice:	Seite
Grundlagen für die Eingewöhnung in Kinderbetreuungseinrichtungen	27
„KINDER“, Heft 12/2007 – Dr. Anna Winner:	
Hauptsache Sprachförderung – von Anfang an	29
Bremer Institut für Präventionsforschung und Sozialmedizin, Universität Bremen:	
Essen und genießen	45

Literaturhinweise

Verlag Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), (2006):
„Wach, neugierig, klug – Kinder unter 3.
Ein Medienpaket für Kitas, Tagespflege
und Spielgruppen.“
Gütersloh.

Höltershinken, Dieter & Scherer, Gertrud (2004). PEKiP:
„Das Prager-Eltern-Kind-Programm,
Dortmunder Beiträge zur Pädagogik.“
Bochum: Projekt-Verlag.

Schneider, Kornelia & Wüstenberg, Wiebke (1993):
„Kinderfreundschaften im Krabbelalter.“
In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.).
„Was für Kinder: Aufwachsen in Deutschland.“
Ein Handbuch. München: Kösel Verlag, 127–134.

Schneider, Kornelia & Wüstenberg, Wiebke (2002):
„Entwicklungspsychologische Forschung und
ihre Bedeutung für Peerkontakte im Kleinkindalter.“
In: Schlippe, Arist von, Lösche, Gisela,
Hawellek, Christian (Hrsg.).
„Frühkindliche Lebenswelten und Erziehungsberatung.
Die Chancen des Anfangs.“
Münster: Votum Verlag, 67–78.

Stern, Daniel N. (1991):
„Das Tagebuch eines Babys.
Was ein Kind sieht, spürt, fühlt und denkt.“
München und Zürich: Piper Verlag.

Von Allwörden, Margret & Wiese, Marie (2004):
„Vorbereitete Umgebung für Babys und kleine Kinder.
Handbuch für Familien, Krippen und Krabbelstuben.“
Pikler Gesellschaft Berlin.

Alexy U.
„Die Ernährung des gesunden Säuglings.“
Ernährungs-Umschau 10/2007, 588-593.

Forschungsinstitut für Kinderernährung (Hrsg.), (2007).
„Empfehlungen für die Ernährung von Säuglingen.“
2. überarbeitete Auflage, Broschüre Nr. 2,
2007, Dortmund.

Wehrmann, I., (2008):
„Deutschlands Zukunft. Bildung von Anfang an.“
Berlin: Verlag Das Netz.

Impressum

Herausgeber:
Daimler AG
Global Diversity Office
HPC P501
70546 Stuttgart

Verantwortlich für den Herausgeber:
Ursula Schwarzenbart,
Director Global Diversity Office

Redaktion und Gesamtkoordination:
Dr. Ilse Wehrmann, Sachverständige
für Frühpädagogik und pädagogische
Beraterin der Daimler AG

Ulrike Barthelmeh, Projektleiterin

Konzept und Gesamtherstellung:
Daimler AG
Global Diversity Office

Grafik:
Negenborn Kommunikation

Fotos:
Dr. Michael Klopp
Friedemann Rieker

1. Auflage: November 2008

Nachdruck – auch auszugsweise –
sowie Weitergabe mit Zusätzen,
Aufdrucken oder Aufklebern nur
mit Genehmigung der Daimler AG
gestattet.

„Eine Gesellschaft offenbart sich nirgendwo deutlicher als in der Art und Weise, wie sie mit ihren Kindern umgeht.

Unser Erfolg muss am Glück und Wohlergehen unserer Kinder gemessen werden, die in einer jeden Gesellschaft zugleich die verwundbarsten Bürger und deren größter Reichtum sind.“

Nelson Mandela